

Behnter Abschnitt.

Erstes Kapitel.

Die Muthmaßung meines Onkels über Francis Vivians Herkunft schien mir eine entschiedene Thatsache zu seyn; denn nichts dünkte mir wahrscheinlicher, als daß der eigensinnige junge Mensch ein Liebesverhältniß angeknüpft hatte, welchem kein Vater seine Zustimmung ertheilen konnte, und daß er in seinem gereizten Starrsinn sich selbst in die Welt hinausgeworfen. Eine derartige Deutung war mir um so angenehmer, da sie Alles aufklärte, was in dem Geheimniß, welches Vivian umgab, mir unachthbar vorgekommen war. Nie konnte ich dem Gedanken Raum geben, daß er irgend eine gemeine oder verbrecherische That begangen habe, ob- schon ich ihm recht wohl ein übereiltes, thörichtes Benehmen zutraute. Es war natürlich, daß der freundlose Wanderer in eine Gesellschaft gerathen mußte, deren zweideutiger Charakter nicht gerade empörend einwirkte auf die Kühnheit eines forschenden, abenteuerlichen Geistes, ebenso aber auch, daß die frühen Gewohnheiten einer edeln Familie und die stille Erziehung, welche englische Gentlemen schon von der Wiege an genießen, ihn wenigstens vor einer Befleckung seiner eigenen Ehre bewahrten. Jedenfalls waren der Stolz und die hohe Meinung von sich, diese Mängel einer guten Geburt, in voller Kraft geblieben — warum nicht auch die

besseren Eigenschaften, wenn sie auch für eine Weile erstickt worden? Ich freute mich ungemein über den Gedanken, daß Vivian zurückkehre zu einem Element, in welchem er seinen Geist läutern und sich für die Sphäre befähigen konnte, welcher er angehörte — der frohen Hoffnung Raum gebend, wir könnten mit der Zeit wieder zusammentreffen und unsere dormalige halbe Vertraulichkeit zu einer gesunden Freundschaft heran reifen lassen.

Unter solchen Gedanken griff ich am andern Morgen nach meinem Hute, um Vivian aufzusuchen und mich zu überzeugen, ob wir wirklich den rechten Schlüssel aufgefunden hätten, als ich durch einen Ton aufgeschreckt wurde, der an unserer Thüre eine Seltenheit war — durch das Klopfen des Briefträgers. Mein Vater befand sich in dem Museum und meine Mutter saß im hohen Rath mit Miß Primmins, um die Vorbereitungen für unsere nahe Abreise zu besprechen, so daß nur Roland, ich und Blanche im Zimmer waren.

„Der Brief ist nicht an mich,“ sagte Pisistratus.

„Natürlich auch nicht an mich,“ bemerkte der Capitän.

Unmittelbar darauf trat der Bediente ein und widerlegte seine Vermuthung; denn das Schreiben war wirklich an ihn. Er nahm es verwundert und argwöhnisch auf, wie etwa Glumdalclitch den Gulliver, oder ein Naturforscher irgend ein unbekanntes Geschöpf, von dem er nicht gewiß weiß, ob es nicht beiße oder steche. Ach! es hat Dich gestochen oder gebissen, Capitän Roland, denn Du fährst zusammen und wechselst die Farbe — Du unterdrückst einen Ausruf, während Du das Siegel erbrichst — und Du athmest

schwer auf während des Lesens. Der Brief scheint zwar kurz zu seyn, nimmt aber doch viel Zeit in Anspruch, denn Du fängst wieder und wieder von vorne an. Dann legst Du ihn zusammen — zerknitterst ihn — steckst ihn in Deine Brusttasche — und siehst Dich um, wie ein Mann, der aus einem Traume erwacht. Ist es ein schmerzlicher oder ein freudiger Traum? In der That, ich kann es nicht errathen; denn weder Schmerz, noch Freude läßt sich in den Zügen dieses Adlergesichts erkennen, eher Furcht, Aufregung und Verwirrung. Gleichwohl sind die Augen klar, und ein Lächeln schwebt um die eiserne Lippe.

Mein Onkel, sage ich, blickte umher, rief hastig nach Stock und Hut und begann den Rock über der breiten Brust zuzuknöpfen, obschon der Tag heiß genug war, um in den Tropen lieber jede Brust zu entblößen.

„Ihr wollt doch nicht ausgehen, Onkel?“

„Ja, ja.“

„Aber seyd Ihr auch kräftig genug dazu? Soll ich Euch nicht begleiten?“

„Nein, Nefte; meine Blanche, komm her!“

Er nahm das Kind auf seine Arme, betrachtete es gedankenvoll und küßte es.

„Du hast mir nie Kummer gemacht, Blanche. Sprich: 'Gott segne Dich und schenke Dir Gedeihen, Vater!'“

„Gott segne Dich und schenke Dir Gedeihen, mein lieber, theurer Papa,“ sagte Blanche, indem sie wie im Gebet ihre Händchen zusammenlegte.

„So, dies muß mir Glück bringen, Blanche,“ rief

der Capitän heiter und setzte sie wieder nieder. Dann nahm er dem Bedienten den Stock ab, setzte mit entschlossener Miene seinen Hut auf und ging mannhaft weiter. Ich sah ihm von dem Fenster aus nach, wie er so wohlgemuth die Straßen dahinmarschirte, als gälte es der Belagerung von Badajoz.

„Gott schenke Dir Gedeihen!“ sprach ich unwillkürlich vor mich hin.

Und Blanche faßte meine Hand und sagte in ihrer hübschesten Weise (sie hatte gar viele hübsche Weisen an sich) —

„Ich wünsche, Du kämest mit uns, Better Sisty, und häldest mir den Papa lieben. Der arme Papa! er wird uns beide brauchen — wird alle Liebe brauchen, die wir ihm geben können!“

„Ja wohl, meine liebe Blanche, und ich halte es für einen großen Fehler, daß wir nicht Alle bei einander leben. Dein Papa sollte nicht nach seinem Thurm zurückkehren, der an der Welt Ende liegt, sondern in unser gemächliches, hübsches Haus kommen mit seinem Garten voll Blumen — Du kannst dann die Maienkönigin darin seyn vom Mai bis in den November — von der Ente gar nicht zu reden, die ein weit klügeres Thier ist, als irgend eines in den Fabeln, die ich Dir kürzlich erzählt habe.“

Blanche lachte und schlug ihre Hände zusammen —

„D, das wäre so hübsch! Aber,“ sie hielt gravitatisch inne und fügte dann bei — „aber Du siehst, es wäre dann

der Thurm nicht da, den der Papa so liebt; und ich bin überzeugt, der Thurm muß ihn dafür auch sehr lieben.“

Die Reihe des Lachens kam jetzt an mich.

„Ich sehe schon,“ sagte ich, „Du kleine Here willst uns beschwären, bei euch und den Eulen zu leben! Herzlich gerne, so weit bloß ich in Frage komme.“

„Sisty,“ sagte Blanche mit einer erschütternden Feierlichkeit in ihrem Gesichte: „weißt Du, was ich eben gedacht habe?“

„Nein, mein Fräulein — und was wäre das? — Ich bemerke, es ist etwas sehr Tiefes — etwas Schreckliches sogar, fürchte ich, weil Du so ernst aussehest.“

„Ich habe eben gedacht,“ fuhr Blanche fort, ohne eine Muskel zu verziehen oder auch nur im Mindesten zu erröthen — „ich habe eben gedacht, daß ich Deine kleine Frau seyn wolle, und dann müssen wir natürlich Alle bei einander wohnen.“

Blanche erröthete nicht, wohl aber ich.

„Frag' mich zehn Jahre später, wenn Du es wagst, Du unverschämtes kleines Ding! Und nun gehe zu Miß Primmins und sag' ihr, sie soll Acht auf Dich haben; denn ich muß Dir jetzt guten Morgen wünschen.“

Aber Blanche ging nicht und schien sich in ihrer Würde ungemein verletzt zu fühlen durch die Art, wie ich ihren beunruhigenden Vorschlag aufgenommen hatte; denn sie zog sich schmollend in eine Ecke zurück, und setzte sich mit großer Majestät nieder.

Ich verließ sie, und trat meinen Weg zu Vivian an.

Er war ausgegangen; da ich aber Bücher auf seinem Tisch liegen sah und nichts zu thun hatte, so beschloß ich, seine Rückkehr abzuwarten. Ich hatte genug von meinem Vater in mir, um sogleich in den Büchern Gesellschaft zu suchen, und fand neben einigen ernsteren Werken, die ich meinem Schübling empfohlen, auch französische Romane, die er sich aus einer Leihbibliothek geholt hatte. Die Neugierde veranlaßte mich, nach letzteren zu greifen, denn außer den alten classischen Novellen Frankreichs war mir dieser gewaltige Zweig einer unter den Franzosen so beliebten Literatur damals noch ganz neu. Die Lecture gewann bald Interesse für mich, aber welch' ein Interesse! — das Interesse, welches etwa ein Alp erregt, wenn man plötzlich aus dem Schlaf erwacht und sich ängstlich umsieht, ob das Gespenst noch vorhanden sey. Neben einem blendenden Scharfsinn welche tiefe Vertrautheit mit allen jenen Höhlen und Ecken im menschlichen Wesen, von denen Göthe gesprochen haben muß, wenn er irgendwo sagt — (ich kann freilich nicht dafür stehen, ob ich mich recht erinnere und nicht etwa falsch citire) — „in dem Herzen eines jeden Menschen liegt etwas, das uns, wenn wir es kennen, veranlassen würde, ihn zu hassen.“ Neben alledem und noch viel mehr, was eine erstaunliche Kühnheit und Kraft des Verstandes zeigte, welche befremdliche Uebertreibung — welche Messerei in den Adel der Gesinnung — welche unbegreifliche Verkehrtheit der Folgerungen — welche verdammenwürdige Demoralisation! Der wahre Künstler wird uns nothwendig — sey es im Roman oder im Drama Interesse einflößen für einen lasterhaften

oder verbrecherischen Charakter, läßt uns aber nicht im Unklaren darüber, daß das Laster und Verbrechen wirklich verdamulich sey. Hier fand ich mich jedoch aufgefordert, nicht nur ein Interesse zu fühlen für den Schurken (dies wäre vollkommen zulässig; denn Macbeth und Lovelace haben großes Interesse für mich), sondern auch die Schurkerei selbst zu bewundern und mit ihr zu sympathisiren. Indeß war es nicht die Verwirrung von Recht und Unrecht in einem individuellen Charakter, was mich am meisten erschütterte, sondern vielmehr die Ansicht von der Gesellschaft überhaupt, die in so häßlichen Farben abgemalt war, daß sie, wäre das Bild der Wahrheit getreu gewesen, statt einer Revolution eine Sündfluth auf sich hätte herabziehen müssen; es war der eingeflößte Haß des Armen gegen den Reichen — es war der Krieg, der zwischen Klasse und Klasse kochte — es war der Meid gegen alle Ueberlegenheit, welcher sich gern darin zeigt, daß er die Tugend nur einer Blouse zugesteht und die Behauptung aufstellt, der Mensch müsse schon deshalb ein Schurke seyn, weil er einem Rang in der Gesellschaft angehöre, in welchem schon um der Erziehung und der äußerlichen Verhältnisse willen Schurkerei am wenigsten wahrscheinlich oder natürlich ist. Alles dies und tausendmal schlimmere Dinge setzten mein Gehirn in einen wirbelnden Zustand, so daß Stunde um Stunde entwich und ich noch immer wie bezaubert diese Chimären und Typhone, diese Symbole des zerstörenden Prinzips, anstarrte. „Armer Vivian,“ sagte ich, als ich endlich aufstand, „wenn Du solche Bücher mit Vergnügen oder aus Gewohnheit liest, so

nimmt es mich nicht Wunder, daß Du so abgestumpft bist gegen Recht und Unrecht und eine große Eintiefung da sich finden muß, wo an Deinem Gehirn der Höcker der Gewissenhaftigkeit scharf hervorspringen sollte!“

Um übrigens den Teufelswerken Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß ich gestehen, daß mir unter ihrer verpesteten Beihülfe die Zeit ganz unmerklich entschwunden war, und ich staunte nicht wenig, als mir meine Uhr anzeigte, wie spät es geworden. Ich wollte eben ein Billet schreiben, um Vivian auf morgen zu bestellen, und mich dann entfernen, als ich sein Klopfen vernahm — ein Klopfen von großartigem Charakter — stolz, ungeduldig, unregelmäßig, kein säuberliches, symmetrisches, harmonisches, anspruchsloses Klopfen, sondern ein Klopfen, das dem ganzen Haus und der Straße Troß zu bieten schien — herausfordernd, prunkhaft, anstößig und beleidigend — „impiger“ und „iracundus“.

Der Tritt übrigens, welcher die Treppe herauf kam, stand nicht im Einklang mit diesem Pochen; er war leicht, aber doch fest, langsam, aber schwingkräftig.

Das Dienstmädchen, welches ihm die Thüre geöffnet, hatte Vivian bereits von meinem Besuche benachrichtigt, denn er schien nicht überrascht zu seyn, mich hier zu sehen; wohl aber warf er jenen hastigen, argwöhnischen Blick im Zimmer umher, mit welchem ein Mann sich umsieht, wenn er seine Papiere offen daliegen ließ und irgend ein Müßiggänger, auf dessen Zuverlässigkeit er in keiner Weise bauen möchte, mitten in den unbewachten Geheimnissen sitzt. Der

Blick war nicht schmeichelhaft; aber mein Gewissen machte mir so wenig einen Vorwurf, daß ich die Schuld auf Vivians argwöhnischen Charakter im Allgemeinen schob.

„Ich bin wenigstens schon drei Stunden hier,“ bemerkte ich böshaft gegen ihn.

„Drei Stunden!“ — Uebermals derselbe Blick.

„Und dies ist das schlimmste Geheimniß, das ich aufgefunden habe.“

Ich deutete dabei auf die literarischen Manichäer.

„Oh!“ versetzte er gleichgültig — „französische Romane — da wundert es mich nicht, daß Ihr so lang geblieben seyd. Die englischen Novellen kann ich nicht lesen, sie sind platt und unschmackhaft. In diesen hier liegt Wahrheit und Leben.“

„Wahrheit und Leben?“ rief ich, und jedes Haar auf meinem Haupte sträubte sich vor Erstaunen. „Dann will ichs lieber mit der Lüge und dem Tod halten!“

„Sie gefallen Euch nicht — über Geschmacksachen läßt sich nicht rechten.“

„Ich bitte um Verzeihung. Ich möchte wohl mit Eurem Geschmack rechten, wenn Ihr wirklich solche Ungeheuer von Schändlichkeit und Laster für Wahrheit und Leben nehmt. Um's Himmels willen, mein lieber Freund, glaubt doch ja nicht, daß irgend ein Mensch in England weiter kommen, überhaupt anderswohin kommen könne, als nach Old Bailey oder Norfolk Island, wenn er sein Benehmen nach den verkehrten Weltansichten einrichtet, welche ich hier finde.“

„Um wie viel Jahre seyd Ihr älter, als ich,“ fragte Vivian höhnisch, „daß Ihr meinen Mentor spielen und mir Unbekanntschaft mit der Welt vorwerfen wollt?“

„Es ist nicht das Alter und die Erfahrung, Vivian, welche hier sprechen, sondern etwas Weiseres als diese — die innere Stimme des menschlichen Herzens und die Ehre eines Gentleman.“

„Schon gut,“ versetzte Vivian etwas verwirrt, „laßt nur die armen Bücher im Frieden. Ihr kennt ja mein Glaubensbekenntniß — Bücher üben wenig Einfluß auf uns, weder in dieser noch in jener Weise.“

„Bei der großen egyptischen Bibliothek und der Seele des Diodor, ich wünschte, Ihr könntet meinen Vater über diesen Punkt hören! Kommt,“ fügte ich mit innigem Mitleid bei — „kommt, es ist noch nicht zu spät — laßt mich Euch meinem Vater vorstellen. Ich will Euch versprechen, mein Leben lang französische Romane zu lesen, wenn nicht eine einzige Unterredung mit Austin Carton Euch mit glücklicheren Gefühlen erfüllt, so daß Ihr leichteren Herzens heimziehen könnt. Erlaubt mir, Euch nach meinem Hause zu bringen, und eßt heute mit uns zu Mittag.“

„Ich kann nicht,“ entgegnete Vivian in großer Verlegenheit — „ich kann nicht, denn ich bleibe heute nicht in London. Ein andermal vielleicht, denn“ fügte er, aber nicht ohne Herzlichkeit bei — „wir werden uns wohl wieder sehen.“

„Ich hoffe es,“ sagte ich, indem ich ihm die Hand drückte, „um so mehr, da ich trotz Eurer Verschwiegenheit

Eurem Geheimniß — dem Geheimniß Eurer Geburt und Abkunft — auf die Spur gekommen bin.“

„Wie!“ rief Vivian, der jetzt erblaßte und sich in die Lippen biß — „was wollt Ihr damit sagen? — Sprecht!“

„Wohlan denn, seyd Ihr nicht der verlorne Sohn des Obristen Vivian? Sagt mir die Wahrheit — laßt uns Vertraute seyn.“

Vivian seufzte mehreremal in seiner abgebrochenen Weise tief auf und setzte sich dann nieder; er beugte verwirrt sein Gesicht über den Tisch, ohne Zweifel, weil er sah, daß er entdeckt war.

„Ihr seyd nahe am Ziel,“ sagte er endlich, „aber fragt mich nicht weiter. Eines Tages,“ rief er heftig, indem er plötzlich wieder aufsprang — „eines Tages sollt Ihr Alles erfahren. Ja, im Fall ich's erlebe, eines Tages, wann mein Name hochstehen wird in dieser Welt und die Welt zu meinen Füßen liegt!“

Er streckte dabei seine rechte Hand aus, als wollte er den Raum erfassen, und sein ganzes Gesicht leuchtete von einer wilden Begeisterung. Die Blut schwand wieder dahin, und mit einer leichten Rückkehr seines verächtlichen Lächelns fügte er bei:

„Noch sind's Träume — Träume! Und jetzt seht dieses Papier an.“

Er zog ein Blatt heraus, das mit Zahlen überfrizelt war.

„Dies ist, denke ich, der Betrag meiner Geldschuld an Euch; in wenigen Tagen werde ich sie bezahlen. Gebt mir Eure Adresse.“

„Oh,“ versetzte ich schmerzlich berührt, „wie mögt Ihr mit mir von Geld sprechen, Bivian?“

„Es ist einer jener Instinkte der Ehre, auf die Ihr mich so oft hingewiesen habt, antwortete er erröthend. „Verzeiht mir!“

„Dies ist meine Adresse,“ entgegnete ich, indem ich mich zum Schreiben niederbeugte, um meine verwundeten Gefühle zu verbergen. „Ihr werdet dieselbe, hoffe ich, oft benützen und mir mittheilen, daß Ihr wohl und glücklich seyd.“

„Wann ich glücklich bin, sollt Ihr es erfahren.“

„Und Ihr wünscht nicht, daß ich Euch bei Trevanion einführe?“

Bivian zögerte.

„Nein, ich denke nicht. Wenn es je der Fall ist, so will ich Euch schriftlich darum angehen.“

Ich nahm meinen Hut auf und wollte mich entfernen, denn ich fühlte mich noch immer gekränkt. Da kam Bivian, wie in Folge eines unwiderstehlichen Antriebs, hastig auf mich zu, schlang seine Arme um meinen Nacken und küßte mich, wie ein Knabe seinen Bruder küßt.

„Habt Nachsicht mit mir!“ rief er mit bebender Stimme. „Ich dachte nicht, daß ich je irgend Jemanden so lieben könnte, wie Ihr mir Liebe gegen Euch eingestößt habt, obgleich unsere Charaktere so sehr verschieden sind. Wenn Ihr nicht mein guter Engel seyd, so ist es nur deshalb nicht der Fall, weil Natur und Gewohnheit zu gewaltsam gegen Eure gute Meinung ankämpfen. Sicherlich werden wir

eines Tages wieder zusammentreffen. Mittlerweile habe ich Zeit, zu sehen, ob nicht die Welt wirklich 'meine Muster ist, die ich mit dem Schwerte öffnen kann.' Bei mir heißt es aut Cäsar, aut nihil! Dies ist nahezu all' mein Latein. Trifft der Cäsar ein, so werden mir die Menschen alle Mittel nachsehen, die mich zu diesem Ziele führten; lautet es aber nihil, so hat London einen Fluß und in jeder Straße kann man sich einen Strick kaufen.

„Bivian! Bivian!“

„Geht jetzt, mein lieber Freund, so lange mein Herz noch weich ist — geht, ehe ich Euch durch die Rückkehr des eingebornen Adam wieder erschrecke. Geht — geht!“

Und er nahm mich sanft beim Arm, zog mich aus dem Zimmer, kehrte wieder zurück und schloß seine Thüre ab.

Ach, hätte ich ihm statt jener fluchwürdigen Typhone den Robert Hall zurücklassen können! Aber würde die Arznei wohl für seinen Fall gepaßt haben, oder mußte die bittere Erfahrung mit ihrer eisernen Hand herbere Recepte für ihn aufzeichnen?

Zweites Kapitel.

Ich langte unmittelbar vor dem Diner zu Hause an. Roland war noch nicht da und kehrte erst spät Abends zurück.

Alle unsere Augen waren auf ihn gerichtet, und wir erhoben uns zumal, um ihn zu bewillkommen; aber sein Gesicht war wie eine Maske — verschlossen, starr und unleserlich.

Er schloß die Thüre sorgfältig hinter sich zu, trat an den Herd, wo er einige Augenblicke aufrecht und ruhig stehen blieb und fragte sodann:

„Ist Blanche zu Bette gegangen?“

„Ja,“ versetzte meine Mutter, „aber nicht um zu schlafen. Ich habe ihr versprechen müssen, es ihr zu sagen, wenn Ihr zurückkämet.“

Rolands Stirne wurde glatter.

„Habt die Güte, Schwägerin,“ sagte er langsam, „morgen einen passenden Traueranzug für sie zu besorgen. Mein Sohn ist todt.“

„Todt!“ riefen wir mit Einer Stimme und umringten ihn wie aus gemeinschaftlichem Antriebe.

„Todt! Unmöglich — Ihr könntet es uns sonst nicht so ruhig mittheilen. Todt! — wie habt Ihr es erfahren? — Ihr seyd vielleicht getäuscht worden. Wer sagte es Euch? Warum denkt Ihr so?“

„Ich habe seine Ueberreste gesehen,“ versetzte mein Onkel mit derselben düstern Ruhe. „Wir wollen Alle um ihn trauern. Pissistratus, Du bist jetzt der Erbe meines Namens, wie Du der Erbe des Namens Deines Vaters bist. Gute Nacht; entschuldigt mich, alle — alle, die Ihr mir lieb und theuer seyd! Ich bin müde.“

Roland zündete seine Kerze an und entfernte sich, während wir wie vom Donner gerührt im Zimmer blieben; er kam jedoch wieder zurück, schaute sich um, nahm sein Buch auf, das bei jener Lieblingsstelle aufgeschlagen war, nickte uns nochmals zu und verschwand. Wir blickten ein-

ander an, als hätten wir ein Gespenst gesehen. Dann erhob sich mein Vater, verließ das Zimmer und blieb bei Roland, bis die Nacht beinahe vorüber war. Ich und meine Mutter gingen nicht zu Bette, bis er zurückkehrte. Sein wohlwollendes Gesicht zeigte einen Ausdruck tiefer Trauer.

„Wie steht es Vater? Könnt Ihr uns mehr mittheilen?“

Mein Vater schüttelte den Kopf.

„Roland bittet Euch, Ihr möchtet ihm fortwährend dieselbe Nachsicht zu Theil werden lassen, die Ihr ihm bisher erzeigt habt, und gegen ihn nie den Namen seines Sohnes erwähnen. Friede mit den Lebenden, wie mit den Todten! Kitty, dies verändert unsern Plan. Wir müssen jetzt alle nach Gumberland gehen — denn so können wir Roland nicht verlassen!“

„Der arme, arme Roland!“ rief meine Mutter unter Thränen. „Und dabei denken zu müssen, daß Vater und Sohn nicht mit einander versöhnt waren! Aber Roland verzeiht ihm jetzt — o, ja — jetzt!“

„Auf Roland fällt kein Vorwurf,“ versetzte mein Vater fast mit Heftigkeit. „Die Schuld liegt — doch genug! Wir müssen sobald wie möglich die Stadt verlassen. Roland wird in der heimischen Luft seiner alten Ruinen wieder genesen.“

Wir gingen voll Trauer zu Bette. „Und so endet die eine große Aufgabe meines Lebens!“ dachte ich. „Mit welcher Sehnsucht hing ich nicht an der Hoffnung, die

beiden wieder zusammen zu bringen! Aber ach, das Grab ist der beste Friedensstifter!

Drittes Kapitel.

Mein Onkel kam drei Tage lang nicht aus seinem Zimmer und schloß sich oft mit einem Rechtsgelehrten ein. Mein Vater ließ einige Worte fallen, welche anzudeuten schienen, daß der Verstorbene Schulden hinterlassen habe und deßhalb der arme Kapitän einiges Kapital auf sein kleines Eigenthum aufnehme. Da Roland gesagt hatte, er habe die Ueberreste seines Sohnes gesehen, so zweifelte ich anfänglich nicht daran, daß wir der Beerdigung anwohnen würden; aber es wurde kein Wort weiter darüber gesprochen. Am vierten Tage bestieg Roland in tiefer Trauer mit dem Rechtsgelehrten eine Miethkutsche und blieb ungefähr zwei Stunden aus. Wahrscheinlich hatte er in aller Stille dem Hingeschiedenen den letzten traurigen Dienst erwiesen. Nach seiner Rückkehr schloß er sich wieder für den Rest des Tages ein und wollte nicht einmal meinen Vater sehen; am andern Morgen aber erschien er wieder wie gewöhnlich, und es kam mir sogar vor, er sehe heiterer aus, als ich ihn je gekannt hatte. Ob er wohl eine Rolle spielte, oder ob das Schlimmste jetzt wirklich vorüber und das Grab weniger grausam war, als die Ungewißheit? Am folgenden Tag brachen wir alle nach Cumberland auf.

In der Zwischenzeit war Onkel Jack fast unablässig

bei uns gewesen, und ich muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er ungeheuchelte, erschütterte Theilnahme an dem Unglück, welches Roland befallen hatte, an den Tag legte. Es fehlte Onkel Jack in der That nicht an Herz, wenn man geradenwegs auf dasselbe losging; nur konnte man schwer dazu gelangen, wenn man dabei den Umweg durch die Taschen wählte. Der würdige Spekulant hatte, ehe wir die Stadt verließen, viel mit meinem Vater abzumachen. Die Antibuchhändlergesellschaft war ins Leben getreten, und durch die hebräztliche Beihülfe dieser Genossenschaft sollte das große Buch in die Welt eingeführt werden. Das neue Journal, die literarischen Times, war gleichfalls weit vorgerückt — allerdings noch nicht ausgegeben; denn das Ausgeben sollte zuerst an meinen Vater kommen. Es fanden Vorbereitungen für sein Erscheinen im großartigsten Maßstabe statt, und zwei oder drei schwarz gekleidete Männer, von denen der eine wie ein Advokat, der andere wie ein Buchdrucker und der dritte auf und nieder wie ein Jude aussah, kamen zweimal mit Papieren ins Haus, die einen gar unheimlichen Anblick boten. Nachdem alle diese Einleitungen abgethan waren, hörte ich noch die letzten Worte des Onkels Jack, welcher meinen Vater auf den Rücken klopfte und sagte:

„Ruhm und Vermögen, für beides ist jetzt gesorgt — Ihr könnt ruhig schlafen, denn Ihr laßt mich mit weit offenen Augen zurück. Jack Tibbets schläft nie!“

Es kam mir befremdlich vor, daß seit meinem plötzlichen Austritte aus dem Hause des Mr. Trevanion weder dieser,

noch Lady Ellinor irgend Jemanden von uns auch nur die mindeste Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Doch am Abend vor unserer Abreise lief ein freundliches Schreiben von Mr. Trevanion an mich ein, das mit einem Geschenk von einigen seltenen Büchern an meinen Vater begleitet und von seinem Lieblings-Landsitz aus datirt war; er theilte mir darin kürzlich mit, daß es in seiner Familie eine Erkrankung gegeben habe, die ihn nöthigte, um einer Luftveränderung willen die Stadt zu verlassen — Lady Ellinor aber werde meine Mutter in der nächsten Woche besuchen. In seiner Bibliothek habe er einige seltene Werke aus dem Mittelalter gefunden, darunter eine vollständige Ausgabe des Cardan, welche, wie er wisse, meinem Vater Freude machen werde. Jede Anspielung auf das, was zwischen uns vorgegangen, war sorgfältig vermieden.

Nachdem ich in der Rückantwort ihm den gebührenden Dank meines Vaters vermeldet hatte, der den Cardan (Lyoner Ausgabe, 1663, 10 Folioebände) wie der Seidenwurm ein Lorbeerlaub aufnahm, drückte ich unser vereintes Bedauern aus, daß wir nicht mehr hoffen dürften, Lady Ellinor zu sehen, weil wir eben im Begriff seyen, London zu verlassen. Ich wollte noch etwas über den Verlust, den mein Onkel erlitten hatte, beifügen; aber mein Vater meinte, da Roland sogar unter seinen nächsten Verwandten jede Erwähnung seines Sohnes so mißliebig aufnehme, so sey es wohl augenfällig sein Wunsch, das ihm zugestohene Leid nicht außerhalb dieses Kreises zur Schau zu stellen.

Es hatte also in Trevanions Familie eine Erkrankung

statt gefunden! Wer war wohl davon betroffen worden? Ich konnte mich mit diesem allgemeinen Ausdruck nicht zufrieden geben und trug die Antwort, statt sie durch die Post besorgen zu lassen, selbst nach Trevanions Haus. Auf meine angestellten Erkundigungen ertheilte mir der Pförtner die Auskunft, daß die ganze Familie mit dem Schluß der Woche zurück erwartet werde; er habe davon gehört, daß Lady Ellinor und Miß Trevanion etwas unwohl gewesen wären, beide befänden sich aber jetzt besser. Ich ließ mein Schreiben mit der Weisung, es zu besorgen, zurück, und auf dem Heimweg fingen meine Wunden aufs Neue zu bluten an.

Wir hatten auf unserer Reise die Kutsche ganz für uns. Es war eine schweigsame Fahrt, bis wir eine kleine Stadt ungefähr drei Stunden von dem Wohnort meines Onkels erreichten, nach dem man nur auf einem Feldwege gelangen konnte. Der Kapitän bestand darauf, noch in der nämlichen Nacht allein dahin zu reisen; denn obgleich er vor unserem Ausbruch unser Eintreffen angekündigt hatte, machte es ihm doch Sorge, ob der arme Thurm sich auch so gut als möglich ausnehme. Er reiste uns deshalb voraus, und wir übernachteten in einem Wirthshaus.

Am andern Tag mietheten wir bei Zeit eine Geschwindkutsche, da eine Chaise nicht Raum genug für uns und meines Vaters Bücher geboten haben würde, und holperten durch ein Labyrinth von erbärmlichen Nebenwegen, die kein Marschall Wade je aus ihrem ursprünglichen Chaos hervorgezogen hat. Die arme Mrs. Primmins und der Canarienvogel schienen jedoch allein gegen die Stöße empfindlich zu

sehn. Die erstere, welche uns gegenüber saß und zwischen eine Menge von Gepäc eingekleilt war, das insgesammt die Aufschrift hatte: „die obere Seite wohl in Acht zu nehmen“ (warum diese Warnung vorhanden war, begriff ich nicht, denn der Inhalt bestand blos aus Büchern, bei denen es wohl nicht sonderlich darauf ankam, ob die obere Seite unten oder die untere oben lag) — die erstere, sage ich, breitete ihre Arme über diese *disjecta membra* aus, mit der rechten Hand den einen und mit der linken den andern Fenster Sims fassend, so daß sie dasaß, wie der gespreizte Adler des österreichischen Kaiserthums — und es wäre in der That wünschenswerth, wenn besagter gespreizter Adler heutzutage eben so fest säße, wie Mrs. Primmins! Was den Canarienvogel betrifft, so versäumte er nie, mit einem erstaunten Pip auf jedes 'Barmherziger Himmel!' und 'Gott behüte uns!' zu antworten, das bei jedem Plump in eine Fahrleise oder bei dem Ruck wieder heraus mit dem ganzen emphatischen Schmerz des „*ai ai*“ in einem griechischen Chor von Mrs. Primmins' Lippen brach.

Mein Vater, den breiten Hut über seine Stirne gedrückt, war in tiefe Gedanken versunken. Die Scenen seiner Jugend tauchten wieder vor ihm auf, und seine Erinnerung ging glatt wie ein Geistesfittich über die Plumpe und Rucke hinweg. Meine Mutter, die ihm zur Seite saß, hatte ihren Arm um seine Schulter geschlungen und beobachtete eifersüchtig sein Gesicht. Glaubte sie wohl, in dem gedankenvollen Antlitz spreche sich der Schmerz um die alte Liebe aus? Blanche, die sehr traurig und oft in Thränen gewesen

war, seitdem sie den Traueranzug erhalten und man ihr gesagt hatte, daß sie keinen Bruder mehr habe, obschon sie sich des Verlorenen nicht erinnern konnte, begann nun eine kindische Neugierde an den Tag zu legen und war sehr darauf erpicht, den geliebten Thurm ihres Vaters zuerst zu entdecken. Sie saß auf meinem Schooße und ich theilte ihre Ungeduld. Endlich erblickten wir einen Kirchthurm — eine Kirche — ein einfaches, viereckiges Gebäude daneben, das Pfarrhaus (meines Vaters alte Heimath), eine lang gestreckte Straße von Bauernhäusern und ärmlichen Läden, unter denen hie und da eine Wohnung von besserer Beschaffenheit sichtbar wurde — und im Hintergrunde eine graue, unförmliche Masse von Gemäuer und Ruinen auf einer jener Anhöhen, auf welchen die Dänen gerne ihre Lager aufzuschlagen oder Befestigungswerke anzulegen pflegten; in Mitte derselben ragte ein hoher, kunstloser anglonormanischer Thurm hervor. Darum her standen einige Bäume, entweder Pappeln oder Forchen, und erst bei größerer Annäherung bemerkten wir eine einzige gewaltige Eiche, welche noch ganz und unbeschädigt in die Höhe stieg. Der Weg führte nun hinter dem Pfarrhaus eine Steige hinan. Aber welcher Weg! Man hätte die ganze Dorfgemeinde dafür auspeitschen sollen! Wenn ich auch nur auf der Karte einen solchen Weg zu Dr. Hermann hätte zurücklegen müssen, so wäre ich wohl die ganze nächste Woche nicht zu einem ruhigen Sitzen gekommen!

Die Geschwindkutsche wich auf einmal nicht mehr von der Stelle.

„Wir wollen aussteigen,“ rief ich, indem ich den

Schlag öffnete und hinausprang, um den Andern mit einem guten Beispiel voranzugehen.

Blanche folgte, und meine Eltern kamen nach. Als jedoch Mrs. Primmins sich gleichfalls in Bewegung setzen wollte, rief ihr mein Vater zu:

„Papae! ich glaube, Ihr müßt drinnen bleiben, Mrs. Primmins, um die Bücher an ihren Plätzen zu erhalten.“

„Gott stehe mir bei!“ entgegnete Mrs. Primmins entsetzt.

„Die Entfernung einer solchen Masse oder moles — geschmeidig und elastisch, wie alles Fleisch ist, und so gut passend in die harten Ecken der trägen Materie — eine solche subtraction, Mrs. Primmins, würde ein vacuum zurücklassen, welches kein natürliches System, sicherlich keine künstliche Organisation auszuhalten vermöchte. Es gebe dabei einen regelmäßigen Tanz von Atomen, Mrs. Primmins; meine Bücher würden dahin und dorthin fliegen — auf den Boden, zum Fenster hinaus!“

‘Corporis officium est quoniam omnia deorsum’.

Die Aufgabe eines Körpers, wie der Curige, Mrs. Primmins, besteht darin, alle Dinge niederzudrücken — sie fest bei einander zu erhalten, wie Ihr eines Tags erfahren werdet — das heißt, wenn Ihr mir den Gefallen erweisen wollt, den Lucrez zu lesen und Euch jene materielle Philosophie zu eigen zu machen, von der ich ohne Schmeichelei sagen kann, daß Ihr, Mrs. Primmins, ein lebendiger Beleg derselben seyd.“

Dies waren die ersten Worte, die mein Vater gespro-

chen, seitdem wir das Wirthshaus verlassen hatten, und sie schienen meiner Mutter die Versicherung zu geben, daß sie über den Charakter seiner Gedanken keine Besorgniß zu hegen brauchte; denn ihre Stirne heiterte sich auf und sie sagte lachend:

„Sieh nur die arme Primmins an und dann diesen Berg!“

„So subtrahire meinetwegen die Primmins, wenn Du für den Rest einstehen willst, Kitty. Aber ich sage Dir zum Voraus, es ist gegen alle Gesetze der Physik.“

Mit diesen Worten eilte er leichten Fußes vorwärts, bemächtigte sich meines Armes, blieb stehen, sah sich um und athmete tief auf, wie wir die heimathliche Luft einzuschnauben pflegen.

„Und doch,“ sagte mein Vater nach dieser angenehmen und wonnigen Inspiration — „und doch muß man zugestehen, daß man außerhalb Cambridgeshire keine garstigere Landschaft sehen kann.“ *

„Nicht doch,“ versetzte ich; „sie ist kühn, großartig und hat eine eigenthümliche Schönheit. Diese endlosen, wellenförmigen, unbebauten, baumlosen Strecken bieten auch in ihrer wilden Einsamkeit einen Zauber! Und wie das Ganze

* Dies kann allerdings von Cumberland im Allgemeinen nicht behauptet werden, da es eine der schönsten Grafschaften in Großbritannien ist. Der Bezirk jedoch, auf welchen Mr. Carton's Ausruf sich unmittelbar bezieht, ist — wenn auch nicht gerade garstig, so doch jedenfalls wild, rauh und öde.

im Einklang steht mit der Ruine! Hier ist Alles ritterlich — ich verstehe Roland jetzt besser.“

„Gebe nur der Himmel, daß der Gerdan nicht zu Schaden kommt!“ rief mein Vater. „Er ist sehr schön gebunden und paßte allerliebste gerade in den fleischigsten Theil dieser unruhigen Primmis.“

Blanche war uns inzwischen weit vorausgelaufen, und ich folgte ihr rasch nach. Es waren noch die Ueberreste jenes tiefen Grabens vorhanden (die Ruinen auf drei Seiten umgebend und auf der vierten an eine schroffe Bergspitze sich anschließend), aus welchem die Lieblingsbefestigung aller teutonischen Stämme bestand. Eine Straße auf Backsteinbogen, welche jetzt die Stelle einer Zugbrücke versah, und das äußere Thor bildeten eine Masse malerischen Getrümmer. Beim Eintritt in den Hof oder die Balley wurde man des alten Schloßdamms, auf welchem die alten Ritter Recht zu sprechen pflegten, ansichtig; er erhob sich höher, als die verfallenen Mauern in der Nachbarschaft und war theilweise von Gesträuch überwachsen. Und da stand nun, beziehungsweise als ein Ganzes, der Thurm oder die Beste, aus deren Portale der alte kriegerische Eigenthümer auftauchte.

Seine Vorfahren würden uns vielleicht mit mehr Prunk aufgenommen haben, hätten uns aber sicherlich nicht wärmer begrüßen können. In der That schien Roland auf seiner eigenen Domäne ein ganz anderer Mann zu seyn. Seine Steifheit, welche ein wenig abstoßend auf Diejenigen wirkte, die sie nicht verstanden, war völlig verschwunden. Auch zeigte er weniger Stolz, weil auf einem solchen Boden er und sein

Stolz auf recht gutem Fuß mit einander standen. Wie galant er — nicht seinen Arm, wie es in unseren modernen Zeiten üblich ist — sondern seine rechte Hand gegen meine Mutter ausstreckte; wie sorgfältig er sie über „Stock und Stein“ durch das niedrige gewölbte Thor führte, wo ein langer Dienstmann, der, wie leichtlich zu ersehen, früher Soldat gewesen war — ohne Zweifel genau in der Livree, welche durch die heraldischen Farben gerechtfertigt wurde (denn er trug rothe Strümpfe), holzgerade als Schildwache stand. Und erst die Halle — wir waren nicht wenig überrascht — denn sie sah wirklich heiter aus. In dem großen Kamin brannte ein mächtiges Feuer, obschon es noch Sommer war; dies schien jedoch ganz am Orte zu seyn, denn die Mauern waren von Stein, das hohe Dach bis auf das Sparrenwerk offen und die kleinen schmalen Fenster so hoch und so tief in die Mauer eingesenkt, daß man in einem Gewölbe zu seyn wähnte. Gleichwohl nahm sich, wie ich sage, der Raum gefellig und heiter aus — ein Umstand, den er hauptsächlich dem Feuer und zum Theil auch einem sehr sinnreichen Gemenge von alten Tapeten an dem einen Ende und von Teppichen an dem andern verdankte, welche an der untern Seite der Wände befestigt waren. Dazu kam noch eine Anordnung des Meubelwerks, welche dem Geschmack meines Onkels für das Malerische Ehre machte. Nachdem wir uns zu unserer Herzen Zufriedenheit umgesehen und unsere Bewunderung ausgesprochen hatten, führte uns Roland nicht auf einer jener edeln Treppen, welche man in den späteren Herrensitzen wahrnimmt, sondern vermittelst einer kleinen steinernen

Wendeltreppe nach den Gemächern, die seinen Gästen zum Aufenthalt dienen sollten. Da war zuerst ein kleines Gemach, welches er meines Vaters Studirzimmer nannte — in Wahrheit, es würde für jeden Philosophen oder Heiligen gepaßt haben, der sich gegen die Welt abzuschließen wünschte, und hätte wohl auch für das Innere einer jener Säulen gelten können, welche die Styliten bewohnten; denn man mußte eine Leiter hinaufklettern, um zum Fenster hinaus zu sehen; und wenn dann das Sehvermögen eines nicht kurz-sichtigen Mannes über den Zwischenraum in der dicken Mauer hinausreichte, so bot sich dem Gesichtskreise doch nicht weiter dar, als ein cumberländischer Himmel, an dem gelegentlich eine Mandelkrähe hinslog. Ich glaube übrigens schon früher bemerkt zu haben, daß sich mein Vater nicht viel um eine schöne Landschaft kümmerte, weshalb er sich mit großer Zufriedenheit in dem ihm angewiesenen Winkel umsah.

„Die Gestirne für Deine Bücher werden im Nu aufgeschlagen seyn,“ sagte mein Onkel, seine Hände reibend.

„Dies wäre ein Werk der Barmherzigkeit,“ versetzte mein Vater, „denn die armen Dinger haben so lange liegen müssen, daß es ihnen wohl lieb seyn wird, wenn sie sich ein wenig strecken können. Mein lieber Roland, dieses Zimmer ist wie gemacht für Bücher — so rund und so tief. Ich werde hier sitzen wie die Wahrheit in einem Brunnen.“

„Und hier ist ein Geläß für Euch, Schwägerin, gerade neben an,“ fuhr Onkel Roland fort, indem er eine kleine, niedrige, gefängnißartige Thüre nach einem recht hübschen Zimmer öffnete, denn es hatte ein niedriges Fenster mit

einem eisernen Balkon. „Dann kommt das Schlafgemach. Was Dich betrifft, Pisistratus, mein Junge, so fürchte ich, daß Du Dich mit einem Soldatenquartier wirst begnügen müssen. Doch laß Dich's nicht kümmern; noch einen Tag oder zwei, und wir wollen Alles herstellen, daß sich sogar der General Deines berühmten Namens nicht daran schämen dürfte. Pisistratus der Erste war doch wohl ein großer General — ist's nicht so, Bruder?“

„Wie es bei allen Tyrannen der Fall ist,“ entgegnete der Vater. „Das Soldatenspiel ist Ihnen unentbehrlich.“

„O, Du magst hier sagen, was Dir beliebt!“ versetzte Roland in höchlich guter Laune und führte mich dann die Treppe hinunter, noch immer wegen meines Quartiers sich angelegentlich entschuldigend, so daß ich darauf gefaßt war, in eine Dublette versetzt zu werden. Auch minderte sich mein Argwohn nicht, als ich sah, daß wir die Bastei verlassen und uns durch einen bloßen Schutthaufen, wie es mir vorkam, nach der rech'en Seite des Hofes schlagen mußten. Ich wurde jedoch aufs Angenehmste überrascht, als ich mitten in diesen Trümmern nach einem Zimmer mit einem edlen Fenster gelangte, von dem man die ganze Landschaft übersehen konnte; unmittelbar darunter befand sich ein zum Garten umgewandelter Grund. Die Möbel waren groß, aber doch heimisch, Boden und Wände gut mit Teppichen versehen, und ich dachte im Ganzen, daß ich nicht besser hätte einquartiert werden können, trotz der Unbequemlichkeit, daß ich, um zum übrigen Hause zu gelangen, über den Hof

gehen und den neumodischen Luxus einer Blocke ganz und gar entbehren mußte.

„Aber dies ist ja ein wahres Feengemach, mein lieber Onkel! Sicherlich wurde es von den Damen de Garton bewohnt, denen der Himmel eine selige Urständ geben möge!“

„Nein,“ versetzte mein Onkel gravitatisch, „ich vermuthe eher, daß es das Zimmer des Kaplans war, denn rechts davon stand die Kapelle. In früheren Zeiten befand sich eine andere in dem Thurm — denn man kann kaum von einer ächten Beste reden, wenn nicht Kapelle, Brunnen und Halle in ihr vorhanden sind. Von der ersteren kann ich dir noch einen Theil des Daches zeigen, und die beiden letzteren sind noch wohl erhalten; namentlich ist der Brunnen sehr interessant, denn er bildet einen Theil der Mauer in einer Ecke der Halle. In den Zeiten Karls I. ließ unser Vorfahr seinen einzigen Sohn in einem Gimer hinunter und verbarg ihn da sechs Stunden lang, während ein böshafter Pöbel den Thurm stürmte. Ich brauche nicht zu sagen, daß unser Ahnherr es verschmähte, sich vor solchem Gesindel zu verbergen, denn er war ein erwachsener Mann. Der Knabe wurde später ein trauriger Verschwender und benützte den Brunnen zu nichts Anderem, als um seinen Wein darin kühl zu erhalten. So ist denn manches schöne Stück Feld seine Kehle hinuntergerollt.“

„An Gurer Statt würde ich ihn aus dem Stammbaum austragen. Habt Ihr jedoch nicht das Gemach entdeckt, welches der große Sir William bewohnte, über den mein Vater so schamlos skeptisch ist?“

„Ich will Dir ein Geheimniß mittheilen,“ antwortete der Kapitän, indem er mir einen schlaunen Rippenstoß versetzte; „ich habe Deinen Vater darin einquartirt. Ueber dem Kamin befindet sich die Yorkische Rose, und in die Spitzen derselben sind die Anfangsbuchstaben W. C. und die Jahreszahl, drei Jahre vor der Schlacht bei Bosworth, eingelassen.“

Ich konnte mir's nicht versagen, in das grimmige dumpfe Lachen über diesen charakteristischen Scherz einzustimmen, und nachdem ich ihm über den Scharfsinn, mit welchem er seinen Beweis zu führen gedachte, ein Compliment gemacht hatte, fragte ich ihn, wie es ihm möglich geworden sey, die Ruine so gut zu unterhalten, namentlich da er sie seit Erwerbung derselben fast nie bewohnt hatte.

„Vor einigen Jahren,“ entgegnete er, „wurde der arme Kerl, in dem Du jetzt meinen Bedienten siehst, obschon er zugleich auch Gärtner, Bogt, Seneschal, Kellermeister und überhaupt Alles ist, wozu man ihn verwenden will, auf die Invalidenliste gesetzt und aus dem Heer entlassen. Ich schickte ihn deshalb hieher, und da er ein trefflicher Zimmermann ist, dabei auch eine recht ordentliche Erziehung genossen hat, so theilte ich ihm mit, wie ich's haben wollte, und stellte ihm jedes Jahr eine kleine Summe für Ausbesserungen und Meubel zur Verfügung. Es ist erstaunlich, wie wenig mich Alles gekostet hat, denn Bolt, so heißt der arme Bursche, faßte die Sache im rechten Geiste auf und kaufte die meisten Meubel, die, wie Du siehst, alterthümlich und ganz passend sind, in den verschiedenen Bauernhäusern und Meiereien der Nachbarschaft zusammen. Wir haben übrigens noch weit

mehr Zimmer — nur gebrach es mir letzter Zeit,“ fügte er bei, indem er leicht seine Farbe wechselte, „an Geld. Doch komm jetzt,“ nahm er mit einer sichtlichen Anstrengung wieder auf — „komm und sieh mein Ständquartier; es befindet sich auf der andern Seite der Halle und hat früher ohne Zweifel als Vorrathskammer gedient.“

Wir erreichten den Hof und trafen daselbst die Geschwindkutsche, die mit ihrem Schneckengange eben angelangt war. Meines Vaters Kopf steck tief in dem Fuhrwerk — er sammelte seine Päckchen und entsandte orakelartig unterschiedliche Scheltworte und Anathemas über Mrs. Primmings und ihr Vacuum, während die schwer verkannte Dame daneben stand und ihre Schürze ausgebreitet hielt, um zu gleicher Zeit die Päckchen und die Bannstrahlen aufzunehmen; letztere ertrug sie mit der Milde eines Engels, indem sie ihre Augen zum Himmel erhob und etwas von „armen alten Knochen“ murmelte. Freilich, was Mrs. Primmings Knochen betraf, so waren sie schon seit 26 Jahren mythisch gewesen, und man hätte eben so gut in dem fetten Boden von Romney Marsh einen Plesiosaurus finden können, als ein Bein in den fleischigen Schichten, in denen mein Vater seinen Cardan für so sorgfältig geschützt gehalten hatte.

Wir ließen jedoch die beiden mit sich selbst zurecht kommen, traten unter das niedrige Portal und gelangten in Rolands Zimmer. Bolt hatte in der That den Geist der Sache aufgefaßt. Denn er war sogar bis auf das Pathos eingegangen, das in den Tiefen von Rolands Charakter lag. Buffon sagt: „der Styl ist der Mensch;“ hier aber war das

Zimmer der Mensch. Zuerst fiel die unbeschreibliche, soldatenartige, methodische Zierlichkeit auf, die eine Eigenthümlichkeit Rolands war — und in gleicher Weise verhielt sich der Charakter des Ganzen. Wenn wir auf die Einzelheiten eingehen wollen, so standen auf starken, eichenen Simsen die Bücher, über die mein Vater gegen seinen phantasie-reicheren Bruder so gerne spöttelte — Froissart, Barante, Joinville, Arthurs Tod, Amadis von Gallien, Spenser's Feen-Königin, ein schönes Exemplar von Strutts Horda, Mallets nordische Alterthümer, Percy's hinterlassene Schriften, Pope's Homer, Werke über Artillerie, über den Gebrauch des Bogens, Falkenbeize und Befestigungskunst — alter Ritterdienst und neuer Krieg, Wange an Wange.

Alter Ritterdienst und neuer Krieg — betrachte jenen Turnierhelm mit dem hohen Busch der Cartone und jene Trophäe daneben, einen französischen Kürass — jenes alte Banner (eines Ritters Fähnlein), umgeben von sich kreuzenden Bajonetten. Und über dem Kaminmantel — blank und reinlich (ich stehe dafür, daß Alles täglich abgestäubt wurde) — Rolands eigener Degen, seine Holstern und Pistolen, ja sogar der von Kugeln durchschossene und zerrissene Sattel, aus dem er gestürzt war, als er sein Bein — — ich haschte nach Luft, fühlte all' dieses mit einem Blick und schlich mich leise nach der Stelle hin, wo ich, wenn ich nicht Roland zum Zeugen gehabt haben würde, den Degen mit einer Ehrfurcht hätte küssen mögen, als wäre er der eines Bayard oder Sidney gewesen.

Mein Onkel war zu bescheiden, um meine Gefühle zu

errathen, und meinte im Gegentheil, ich wende mein Gesicht ab, um mein Lächeln über seine Eitelkeit zu verbergen, denn er sagte im Tone verlegener Entschuldigung — „Bolt, der närrische Kerl, hat Alles so angeordnet.“

Viertes Kapitel.

Unser Wirth behandelte uns mit einer Gastlichkeit, die einen merkwürdigen Gegensatz bildete zu der sparsamen Lebensweise, die er in London zu führen pflegte. Natürlich hatte Bolt den großen Hecht gefangen, der beim Festmahle obenan stand, und ohne Zweifel auch die schönen Hühner ab ovo erziehen helfen; auch stammte zuverlässig von seiner kunstfertigen Hand der treffliche spanische Eierkuchen. Was das Uebrige betraf, so waren wohl die Produkte der Schaafwaide und des Gartens als freiwillige Hülfsstruppen herzugekommen — sehr verschieden von den seilen Rekruten, durch welche die großstädtischen Condottieri, die Fleischer und Gemüsehändler, das Verderben jenes bedauernswürdigen Gemeinwesens herbeiführen, das man mit dem Namen „gentile Armuth“ bezeichnet.

Der Abend entschwand uns heiter, und gegen seine Gewohnheit führte Roland hauptsächlich das Wort. Es war schon 11 Uhr, als Bolt mit einer Laterne erschien, um mich über den Hof nach meiner Schlafstätte unter den Ruinen zu führen — eine Ceremonie, die er jede Nacht pünktlich erfüllte, mochte es nun dunkel oder mondhell seyn.

Es stund lange an, ehe ich einschlafen oder überhaupt glauben konnte, es seyen nur so wenige Tage entschwunden, seit Roland Kunde erhalten hatte von dem Tode seines Sohnes — eines Sohnes, dessen Schicksal ihm lange so schwer auf dem Herzen gelegen; und doch hatte der Kapitän nie so sorgenfrei ausgesehen! War dies natürlich oder erkünstelt? Mehrere Tage entschwanden, ehe ich mir diese Frage beantworten konnte, und auch dann fiel sie nicht ganz zu meiner Befriedigung aus. Immerhin aber bemerkte ich, daß es ihn Anstrengung kostete, oder vielmehr, daß er einem entschiedenen systematischen Entschlusse folgte. Auf Augenblicke konnte Roland den Kopf sinken lassen, und dann falteten sich seine Brauen, während der ganze Mann zusammen zu brechen schien. Doch waren dieß nur Momente, und er raffte sich dann schnell wieder auf, wie ein schlummerndes Streitroß beim Schall der Trompete, um die ihn bedrückende Last abzuschütteln. Mochte indeß die Kraft seines Entschlusses oder irgend eine andere Gedankenkette dazu mitwirken, jedenfalls entging mir nicht, daß Rolands Trauer in Wirklichkeit weniger schwer und bitter war, als früher der Fall gewesen, oder als man naturgemäß hätte annehmen sollen. Er schien mit jedem Tage mehr seine Zuneigung von den Todten auf seine Umgebung, namentlich auf Blanche und mich zu übertragen, und ließ es deutlich merken, daß er jetzt mich als seinen rechtmäßigen Nachfolger und den künftigen Träger seines Namens betrachtete. Ich wurde in alle seine kleinen Plänen eingeweiht und von ihm darüber zu Rath gezogen. Er führte mich auf seiner Domäne herum, von der ich später

mehr sprechen werde, zeigte mir von jeder Anhöhe aus, die wir erkletterten, wo die ausgedehnten Ländereien seiner Ahnen sich bis an den Horizont erstreckt hätten, entfaltete vor mir mit behutsamer Hand den vermürbten Stammbaum und ließ seinen Finger zögernd bei den Namen verweilen, deren Träger einen kriegerischen Posten bekleidet hatten oder auf dem Feld der Ehre gestorben waren. Da war ein Kreuzfahrer, welcher Richard nach Ascalon begleitet, dort ein Ritter, der bei Agincourt gefochten, hier ein Cavalier, dessen Bild mit schönen Locken noch vorhanden war, welcher bei Worcester den Tod gefunden — ohne Zweifel derselbe, welcher seinen Sohn sich in dem Brunnen verfühlen ließ, dem letzterer eine angenehmere Bestimmung anzuweisen wußte. Unter allen diesen Ehrenmännern war jedoch keiner, dem mein Onkel, vielleicht aus Lust am Widerspruch, einen so hohen Werth beilegte, als jenem apocryphischen Sir William. Und warum? — weil, als der abtrünnige Stanley dem Schlachtenglück bei Bosworth eine andere Wendung gab und der Ruf der Verzweiflung — „Verrath — Verrath!“ von den Lippen des letzten Plantagenet brach, dieser wackere Krieger „treu erfunden wurde unter den Treulosen“ und sein Leben endigte in dem löwenartigen Sturm, mit welchem Richard gegen den Feind anrannte. „Dein Vater hält mir immer entgegen, Richard sey ein Mörder und Kronenräuber gewesen,“ bemerkte mein Onkel. „Dem mag seyn, wie ihm will; jedenfalls ziemte es seinem Gefolge nicht, auf dem Schlachtfeld über den Charakter des Herrn, der ihnen vertraute, zu rechten, namentlich wenn ihm eine Legion aus-

ländischer Miethlinge gegenüberstand. Ich möchte nicht von diesem falschen Stanley abstammen, und wenn ich damit all' die Ländereien gewinnen könnte, deren sich die Grafen von Derby zu rühmen haben. Pflichtgetreue Krieger kämpfen und streiten stets für ein großartiges Princip und für ein erhabenes Gefühl. Der wackere Sir William zahlte dem letzten Plantagenet die Wohlthaten zurück, die er von dem ersten erhalten hatte!"

„Und doch dürfte es zweifelhaft seyn,“ versetzte ich boshaft, „ob nicht William Caxton, der Buchdrucker —“

„Feuer, Seuche und Pestilenz auf William Caxton, den Buchdrucker sammt seiner Erfindung!“ rief mein Onkel barbarisch. „So lange es nicht viele Bücher gab, waren diese wenigstens gut; jetzt aber hat man deren so viele, die nur das Urtheil verkehren, den Verstand verwirren, gute Werke verdrängen und wie ein neu erfundener Pflug über jede alte Landmarke hingehen; sie verführen die Weiber, verweichlichen die Männer, stürzen Staaten, Thronen und Kirchen um, ziehen ein Geschlecht schwaghafter, dünkeltvoller Laffen heran, die in ihren Büchern stets eine Menge Ausflüchte finden, um nur nicht ihre Schuldigkeit thun zu dürfen, machen den Armen unzufrieden, den Reichen launen- und grillenhaft und merzen all' die mannhaften alten Tugenden durch Wizeleien und schaale Sentimentalität aus! Früher verwandte die Phantasie ihre Kräfte auf ein edles Wirken, auf Abenteuer, große Thaten und ein ruhmvolles Streben; jetzt nennt man aber nur den phantasiereich, der in der falschen Aufregung von Leidenschaften, die er nie fühlte, und in Ge-

fahren, die er nie theilte, seine Nahrung sucht. So zerstückt er denn Alles, was noch von Leben in ihm übrig ist, in dem erdichteten Liebesleid von Bond Street und St. James. Nefse, mit dem Aufkommen der Presse ist die Ritterlichkeit zu Grunde gegangen! Und von allen Menschen, die je gelebt und gesündigt haben, mir gerade den als Ahnherrn aufheften zu wollen, der am meisten zur Zerstörung dessen beitrug, was ich vorzugsweise schätzte — der, beim Himmel! mit seiner fluchwürdigen Erfindung die Achtung vor den Ahnen nahezu völlig vertilgte — dies ist eine Grausamkeit, welcher mein Bruder nie fähig geworden wäre, wenn es ihm nicht jener höllische Drucker angethan hätte!“

Daß ein Mann im 19ten Jahrhundert der Gnade ein solcher Vandal seyn und Onkel Roland in einer Weise sprechen konnte, deren sich sogar Totila geschämt haben würde — und noch obendrein so kurze Zeit nach meines Vaters wissenschaftlicher und gelehrter Rede über die Heilkraft der Bücher — dies war genug, Einen an dem Fortschritt des Geistes und der Vervollkommnungsfähigkeit unseres Geschlechts verzweifeln zu lassen. Und gleichwohl hatte sicherlich mein Onkel ein paar Bücher in der Tasche, unter denen sich Robert Hall befand. In der That! er hatte sich in eine Leidenschaft hineingeredet und wußte nicht, welchen Unsinn er sprach. Aber diese Explosion des Kapitäns hat den Faden meines Gegenstandes abgerissen. Uff! ich muß athmen und wieder von Neuem anfangen!

Ja, trotz meiner Unverschämtheit gewann mich doch der alte Soldat augenscheinlich immer lieber und lieber. Wir

stellten gemeinschaftlich kritische Untersuchungen über das frühere Eigenthum der Cartone und den Stammbaum an; auch führte er mich auf langen Ausflügen nach entlegenen Dörfern, wo man vielleicht noch den Denkstein eines verstorbenen Carton, ein Wappen oder ein Grabmahl sehen konnte. Ferner mußte ich über topographischen Werken und Grafschafts-Chroniken studiren (der Baudale vergaß dabei ganz und gar, daß er alle diese Autoritäten nur dem verschmähten Drucker verdankte!), um die verschiedenen Hiftörchen über seine geliebten Todten aufzufinden! In Wahrheit zeigte die Grafschaft auf stundenweite Umgebung die vestigia jener alten Cartone, und ihre Handschrift war auf mancher zerbrochenen Mauer zu finden. So unbekannt sie übrigens auch waren in Vergleichung mit jenem großen Techniker im Sanctuarium von Westminster, auf den mein Vater so große Stücke hielt, schien doch klar aus der allgemeinen Achtung und aus der traditionellen Anhänglichkeit, die ich in jedem Dörfchen und in jeder Hütte diesem Namen gegenüber fand, hervorzugehen, daß die Vergangenheit, welche ihnen auf dem Wege allen Staubes geleuchtet, kein grelles Licht hatte werfen können auf entehrte Wappenschilde. Es war angenehm, Zeuge der Verehrung zu seyn, welche man diesem oder jenem kleinen Hidalgo von dreihundert und etlichen Jahren her erwies, und mit welcher patriarchalischen Zuneigung sie erwiedert wurde. Roland war ein Mann, der keinen Anstand nahm, in die geringste Hütte zu treten, sein Korkbein an dem Herde ausruhen zu lassen und Stunden lang über das zu sprechen, was den Bewohnern zunächst am Herzen

lag. Unter den Ackerbauern herrscht ein eigenthümlicher Geist von Aristokratie; sie lieben alte Namen und Familien und identifiziren sich mit den Ehren eines Hauses, als ob es ihrem Geschlechte angehöre. Am Reichthum kümmern sie sich nicht so viel, wie die mittleren Klassen und die Bewohner der Städte, weshalb sie denn auch eine achtungsvolle Theilnahme für ihren armen Adel bewahren. Dazu konnte Roland — der doch in gewöhnlichen Speisehäusern sich auf seinen Schilling den Ueberschuß herausgeben ließ und den zu Grunde richtenden Luxus eines Miethfabriolets zu vermeiden suchte — entschieden verschwenderisch genannt werden in seiner Freigebigkeit gegen seine Umgebung. Auf seinen väterlichen Gütern schien er ein gar anderes Wesen zu seyn; denn der schäbiggentile Halbsoldkapitän, der sich in dem Strudel von London verlor, schwelgte hier in einer behaglichen Würde, die selbst Chesterfield bewundert haben würde. Und wenn Zuneigung die Folge ächter Höflichkeit ist, so wünsche ich nur, lieber Leser, du hättest die Gesichter sehen können, welche Kapitän Roland von allen Seiten lächelnd zunichten, sobald er sich in dem Dorfe blicken ließ.

Eines Tages hielt uns ein herzhaftes, freimüthiges altes Weib an, die Roland als Knaben gekannt hatte. Da sie ihn auf meinem Arm lehnen sah, so meinte sie in ihrer derben Sprache, sie wolle mich nur auch „anlügen.“

Zum Glück war ich stämmig genug, um auch in den Augen einer Cumberländer Matrone die Musterung passiren zu können, und nach einem Komplimente, welches Roland

sehr zu gefallen schien, sagte sie zu mir, indem sie dabei auf den Kapitän deutete:

„Nun, Herrlein, Ihr habt noch eine schöne Zeit vor Euch und müßt eben versuchen, so wacker zu werden, wie er. Na, wenn Euch Gott das Leben schenkt, wird's schon gehen, denn es hat nie einen Schlechten gegeben in diesem Stamm. Köpfe, freundlich geneigt auch gegen den Geringsten, und mannhaft erhoben gegen den Höchsten — so wart ihr alle, seit ihr aus der Arche kamet. Gottes Segen über den alten Namen — obschon nicht viel Mammon bei ihm geblieben ist, hat er doch einen so guten Klang im Ohr des armen Mannes, wie ein Goldstück!“

„Siehst Du jetzt,“ sagte Roland, als wir weiter gingen, „was wir einem Namen und unsern Vorfahren zu danken haben? — Wird Dir daraus nicht klar, warum der entfernteste Ahn ein Recht auf unsere Achtung und Berücksichtigung hat? — denn er war ein Vater. 'Ehret eure Eltern' — die Gebote sagen nicht: 'ehret eure Kinder!' Wenn ein Kind uns Schande macht und den Todten und der Heiligkeit in dem großen Erbe ihrer Tugenden — dem Namen — wenn er das thut —“

Roland hielt plötzlich inne und fügte dann mit Wärme bei:

„Doch Du bist jetzt mein Erbe, und ich habe keine Furcht! Was liegt auch an dem Leid eines thörichten alten Mannes? — Dem Himmel sey Dank — der Name, dieses Eigenthum von Generationen, der Name ist gerettet!“

Das Räthsel war jetzt gelöst, und ich begriff, warum bei allem natürlichen Leid um den Verlust eines Sohnes der

stolze Vater sich trösten konnte. Denn er selbst war mehr Sohn als Vater — Sohn der längst Verstorbenen. Aus jedem Grabe, wo ein Ahne schlief, hatte er die Stimme eines Vaters gehört. Er konnte den eigenen Verlust verschmerzen, wenn nur seine Vorfahren nicht entehrt wurden. Roland war mehr als hälftig ein Römer — der Sohn mochte noch immer wurzeln in seiner Liebe, aber die Laren bildeten einen Theil seiner Religion.

Fünftes Kapitel.

Aber ich sollte eifrig arbeiten, um mich für Cambridge vorzubereiten. Zum Henker, wie kann ich? Die Hauptsache in der akademischen Vorbereitung, die ich mir noch mehr zueignen muß, ist die griechische Composition. Ich komme zu meinem Vater, der, wie man meinen könnte, hierin genug zu Hause war; aber man findet in der That selten einen großen Gelehrten, der zugleich auch ein guter Lehrer wäre.

Mein lieber Vater! wenn man sich's gefallen ließ, in Deine Weise einzugehen, so gab es nie einen bewunderungswürdigeren Lehrer für das Herz, den Kopf, die Grundsätze oder den Geschmack, sobald Du nur erst entdeckt hattest, daß es wirklich eine Wunde zu heilen oder einen Mangel zu verbessern galt; Du brauchtest dann nur Deine Brille abzureiben, und mit der Hand in jenen Winkel zwischen Deinem Busenstreif und der Weste zu fahren. Aber kurz und trocken, eindringlich und regelmäßig mit dem Übungsbuch in der

Hand zu Dir zu gehen — Zeuge zu seyn von der schmerzlichen Geduld, mit welcher Du Dich in den Flitterwochen des Besizes losreißest von jenem großen Bande des Gardan — und dann zu sehen, wie die milden Augenbrauen sich allmählig in wirre Diagonalen verziehen über irgend eine falsche Quantität oder eine barbarische Wortverstellung bis zuletzt jenes schreckliche „Papae“ hervorbricht, welches von Deinen Lippen sicherlich mehr besagen will, denn in den Zeiten, als das Latein eine lebende Sprache und „Papae!“ ein natürlicher, unpedantischer Ausruf war! — Nein, lieber wollte ich mich tausendmal durch die Finsterniß hindurchtappen, als mein Binsenlicht an der Lampe jenes phlegethonischen „Papae!“ anzünden.

Und dann pflegte mein Vater weise und freundlich, aber mit wunderbarer Langsamkeit drei Vierteltheile der Verse, die man für vortrefflich gehalten, auszusprechen und andere einzuschalten, die freilich äußerst gewählt waren, aber doch den Komponisten im Zweifel über den Grund ließen. Wenn man ihn nach dem Warum fragte, so schüttelte er verzweifelt den Kopf und meinte — „Du solltest das Warum fühlen!“

Mit Einem Worte, es ging ihm mit seiner Gelehrsamkeit, wie mit der Poesie; er konnte sie einem Andern ebenso wenig beibringen, als Pindar im Stande gewesen wäre, Einen zu lehren, wie er eine Ode machen müsse. Man athmete wohl den Duft, konnte ihn aber ebenso wenig erfassen und zergliedern, als man mit einem Öffnen und Schließen der Hand den Geruch einer Rose mitzunehmen

vermag. Ich ließ meinen Vater bald im Frieden bei seinem Gardan und dem großen Buche, das allmählig, aber nur langsam fortschritt. Unfel Jack war nämlich darauf bestanden, daß es in Quart mit Illustrationen herausgegeben werden solle, und die Kupfertafeln kosteten nicht nur ungemein viel Zeit, sondern auch eine ungeheure Summe Geldes — doch letzteres war Sache der Antibuchhändlergesellschaft.

Wie kann ich übrigens fortarbeiten. Kaum bin ich auf mein Zimmer gekommen — *penitus ab orbe divisus*, wie ich meine — so läßt sich schon ein Klopfen an meiner Thüre vernehmen. Es ist meine Mutter, welche in der wohlwollenden Absicht begriffen ist, alle Fenster mit Vorhänge zu versehen (eine Kleinigkeit, die Bolt entweder vergessen oder zu berücksichtigen verschmäht hatte), und nun wissen möchte, wie die Draperien bei Mr. Trevanion aussehen — freilich nur ein Vorwand, mich in ihrer Nähe zu haben und sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß ich mich nicht abhärme; denn sobald sie hört, ich habe mich in meinem Zimmer eingeschlossen, so glaubt sie nicht anders, als daß mein Liebesleid daran Schuld sey. Dann kommt Bolt, der die Büchergestimpe für meinen Vater anfertigt und mich alle Augenblicke etwas zu fragen hat, namentlich da ich ihm eine gothische Zeichnung mittheilte, die ihm ungemein wohl gefällt. Ihm folgt Blanche, gegen die ich mich in einer schlimmen Stunde anheischig machte, sie das Zeichnen zu lehren; sie schleicht auf den Behen herein, verspricht mir feierlich, mich nicht stören zu wollen, und sitzt dabei so ruhig da, daß mir alle Geduld darüber vergeht. Endlich, und dies bei weitem am

oftersten, erscheint der Kapitän, der mit mir fischen, spazieren gehen oder einen Ausritt machen möchte. O Schutzpatron der Jagd, heiliger Hubertus! da muß auch der August so herrlich seyn, und auf den unbebauten, freien Gründen gibt es so viel Moorwild. Dunkel Roland hat mir das Gewehr gegeben, mit welchem er zu schließen pflegte, als er in meinem Alter stand — eine Flinte mit einfachem Lauf und Steinschloß — aber du würdest nicht darüber gelacht haben, lieber Leser, wenn du gesehen hättest, welche seltsame Heldenthaten sie verrichtete in Rolands Händen, während ich, so lange sie in den meinigen war, stets die Schuld auf das Steinschloß schieben mußte! Mit Einem Worte, die Zeit entschwand mir rasch, und wenn Einer von uns beiden, Roland oder ich, seine düsternen Stunden hatte, so jagten wir sie weg, ehe sie sich festsetzen konnten — schossen sie beim Ausflug durch die Schwinge.

Obgleich die unmittelbare Umgebung von Rolands Wohnsiß so rauh und öde war, bot doch die Landschaft in größerer Entfernung viele Gegenstände des Interesses dar — Gegenden, die eigentlich poetisch großartig oder lieblich genannt werden konnten. Hin und wieder schmeichelten wir auch den Vater von dem Gardan hinweg und verbrachten ganze Tage am Rande eines herrlichen Sees.

Neben diesen Ausflügen machte ich auch einmal einen allein nach dem Hause, in welchem mein Vater das Glück und den Schmerz jener ersten Liebe kennen gelernt hatte, deren Wunden noch frisch in meiner Erinnerung klappten. Das große, ansehnliche Gebäude war verschlossen, da die

Trevanione sich seit Jahren daselbst nicht hatten blicken lassen, und der Lustpark auf den kleinstmöglichen Raum beschränkt. Man sah zwar nichts von Verfallenheit und Trümmern, denn so weit hätte es Trevanion nie kommen lassen, aber gleichwohl machten sich überall die traurigen Zeichen langer Abwesenheit bemerklich. Mit Hilfe meiner Karte und einer halben Krone drang ich in das Innere des Hauses ein. Ich sah jenes denkwürdige Boudoir und konnte mir sogar die Stelle vergegenwärtigen, auf welcher mein Vater das Urtheil vernahm, das dem Strom seines Lebens eine andere Richtung anwies. Und als ich wieder zu Hause anlangte, betrachtete ich mit frischer Innigkeit die ruhige Stirne meines Vaters und segnete aufs Neue jene zärtliche Gefährtin, welche durch ihre geduldige Liebe jeden Schatten davon verschenkt hatte.

Einige Tage nach unserer Ankunft hatte ich einen Brief von Vivian erhalten. Er war der gegebenen Adresse gemäß nach meiner väterlichen Wohnung geschickt und daselbst mit einer neuen Aufschrift versehen worden. Der Inhalt bestand aus wenigen Worten; aber der Schreiber schien heiter zu seyn. Er theilte mir mit, er glaube endlich den rechten Weg getroffen zu haben und wolle auf demselben bleiben — er sey jetzt mit der Welt besser befreundet, als je zuvor, und die einzige Art, diese Freundschaft aufrecht zu erhalten, bestehe darin, daß man sie wie einen zahmen Tiger behandle, in der einen Hand eine tüchtige Keule, während man mit der andern der Bestie schmeichle. Er hatte eine Banknote in einem Betrag beigezschlossen, der seine Schuld an mich

um Einiges überstieg, und ersuchte mich, ihm den Ueber-
schuß auszufolgen, wenn er einmal als Millionär Anspruch
darauf mache. Seinem Schreiben war keine Adresse beige-
fügt, aber das Postzeichen deutete an, daß es in Goldal-
ming aufgegeben worden.

Ich war so ungebührlich neugierig, in einem alten topo-
graphischen Werk über Surrey nachzuschlagen, und fand in
einem angehängten Wegweiser die Stelle: „Links von dem
Buchenwald, etwas über eine Stunde von Goldalming, er-
blickt man den schönen Wohnsitz des Francis Vivian, Esquire.“

Der Jahreszahl des Werkes nach zu urtheilen, hätte
der besagte Francis Vivian der Großvater meines den glei-
chen Namen führenden Freundes seyn können, und die Her-
kunft dieses verlorenen Sohnes blieb mir nicht länger zwei-
felhaft.

Die lange Bafanz war nun nahezu vorüber, und sämt-
liche Gäste standen jetzt im Begriff, den armen Kapitän zu
verlassen. Wir hatten in der That lange genug auf seine
Gastfreundlichkeit gesündigt. Es wurde beschlossen, daß ich
meine Eltern zu ihren vernachlässigten Penaten begleiten und
von dort nach Cambridge aufbrechen sollte.

Unser Abschied war schmerzlich — sogar Mrs. Prim-
mins weinte, als ihr Bolt die Hand reichte. Freilich war
Bolt ein alter Soldat und natürlich ein Damenmann. Die
Brüder drückten sich nicht blos die Hände, sondern umarm-
ten sich zärtlich, wie heutigen Tages die Brüder selten an-
derswo zu thun pflegen, als auf der Bühne. Und Blanche,
die einen Arm um den Hals meiner Mutter und den andern

um den meinen geschlungen hatte, schluchzte mir in's Ohr:
 — „Aber ich will ja gern Deine kleine Frau werden.“ Zum
 Schlusse nahm die Geschwindkutsche uns alle wieder auf, die
 arme Blanche ausgenommen, die wir in unserem Kreise sehr
 vermißten.

Sechstes Kapitel.

Alma mater! Alma mater! Das neumodische Volk mit
 seinen weiten Ideen über Erziehung mag Mängel an Dir
 finden; aber Du bist eine ächt spartanische Mutter — hart
 und streng wie die alte Matrone, die den ersten Stein zur
 Einmauerung ihres Sohnes Pausanias herbeibrachte —
 hart und streng sage ich gegen die Werthlosen, aber voll
 majestätischer Innigkeit gegen die Würdigen.

Für einen jungen Mann, der blos Brauchs halber
 nach Cambridge geht (von Oxford will ich nicht reden, da ich
 es nicht kenne), um seine drei Jahre bis zu Erwerbung eines
 Grades unter dem großen Haufen hinzulungern — für einen
 solchen kann Oxford Street selbst, welche der unsterbliche
 Opiumesser so bitter angelassen hat, keine gleichgültigere
 und hartherzigere Mutter seyn. Wem es aber um Studium
 zu thun ist — wer die dargebotenen seltenen Vortheile be-
 nützt und dabei seine Freunde mit Vorsicht ausliest — ja,
 unter dieser ungeheuren Gährung jugendlicher Ideen in ihrer
 üppigen Kraft nur gute Genossenschaft wählt und die schlechte
 zurückweist — der kann seine drei Jahre reich machen an

unvergänglichen Früchten, drei Jahre edel verbringen, selbst wenn er über die Gfelsebrücke gehen muß, um in den Tempel der Ehre zu gelangen.

In dem akademischen System waren neuester Zeit wichtige Veränderungen angekündigt worden, und die ehrenvollen Auszeichnungen fallen fortan auch jenen Studirenden zu, welche in der Moral und in den Naturwissenschaften etwas Tüchtiges leisten. Neben dem alten Throne der Mathesis stehen jetzt auch zwei sehr nützliche Fauteuils à la Voltaire. Ich habe nichts dagegen; aber in diesen drei Jahren des Lebens kommt es nicht so fast auf die gelernten Gegenstände, als vielmehr auf die beharrliche Ausdauer in Erlernung von etwas Gediegenem an.

In einer Beziehung war es ein Glück für mich, daß ich ein wenig von der wirklichen Welt, von der Hauptstadt gesehen hatte, ehe ich in jene mimische, die klösterliche, kam; denn was man in der letzten Vergnügungen nannte, die mich hätten verlocken können, wenn ich frisch von der Schule weggekommen wäre, hatte jetzt keinen Reiz für mich. Das starke Trinken und das hohe Spiel, eine gewisse Mischung von Rohheit und Auschweifung gehörten, als ich sub console Planco auf der Universität und Wordsworth Vorstand von Trinity war, unter den Müßiggängern der Universität zur Tagesordnung; jetzt ist es vielleicht anders geworden.

Ueber solche Verlockungen war ich bereits hinaus, so daß ich mich natürlich aus der Gesellschaft der Müßigen ausgeschlossen und in die der Thätigen einigermaßen hineingedrängt sah.

Gleichwohl muß ich offen gestehen, daß ich nicht mehr die alte Freude an den Büchern hatte. Wenn meine Bekanntschaft mit der großen Welt die Verlockung zu knabenhaften Ausschweifungen unschädlich machte, so hatte sie den mir inwohnenden Hang zur praktischen Thätigkeit gesteigert. Und ach, trotz all' des Guten, das bei Robert Hall zu erholen war, gab es doch Zeiten, in welchen mir die Erinnerung so peinlich wurde, daß mir keine andere Wahl blieb, als aus dem einsamen Zimmer, in welchem ich von gefährlich schönen Phantomen umspuckt wurde, hinauszustürzen und das Fieber des Herzens durch eine gewaltige körperliche Anstrengung zu ernüchtern. Das Feuer der Jugend, welches am besten auf die Erwerbung von Kenntnissen verwendet wird, war frühzeitig in den Bann von weniger streng geheiligten Mächten gerathen. Wenn ich daher auch thätig war, so verließ mich dabei doch nicht das volle Gefühl der Arbeit, welches, wie ich in einer viel späteren Periode meines Lebens entdeckte, der wahre Studirende nie kennt. Die Gelehrsamkeit — dieses Marmorbild — gewinnt nicht durch die Anstrengung des Meißels, sondern durch die Phantasie des Bildners ihre Lebenswärme, während der mechanische Arbeiter nichts findet, als den stummen Stein.

Bei Onkel Roland hatte ich nur selten eine Zeitung gesehen; in Cambridge dagegen nahm selbst bei den fleißigsten Studenten die Lektüre der Journale die ihr gebührende Stelle ein. Man gab sich viel mit Politik ab, und ich war noch nicht drei Tage in Cambridge gewesen, als ich schon Trevanions Namen nennen hörte. Die Zeitungen hatten

daher einen Zauber für mich. Was Trevanion von sich selbst prophezeit hatte, schien in Erfüllung zu gehen, und man trug sich mit Gerüchten über eine Veränderung im Kabinet. Trevanions Name wurde hin- und hergeworfen, wie ein Weberschifflein, bald hoch erhoben, bald wieder tief heruntergedrückt. Gleichwohl trat der vermeintliche Wechsel nicht ein, und das Ministerium hielt sich. Kein Wort in der Morningpost unter der Aufschrift „fashionable Neuigkeiten“ über Gerüchte, die mich mehr aufgeregt haben würden, als die Bildung und der Sturz von Kabinetten — keine Hindeutung auf „die baldige Vermählung der Tochter und einzigen Erbin eines hochstehenden und reichen Unterhausmitglieds!“ Nur hin und wieder bei Aufzählung der prunkvollen Gäste in dem Hause irgend eines Parteiführers schluckte ich das Herz wieder hinunter, das mir nach den Lippen stürzen wollte, wenn ich die Namen Lady Ellinor und Miß Trevanion las.

Aber unter all' den fruchtbaren Erzeugnissen der periodischen Presse, diesen entfernten Abkömmlingen von meinem großen Namensvetter und Vorfahr (denn ich hielt es mit der Ansicht meines Vaters) konnte ich nirgends die literarischen Times bemerken. Was hatte ihre versprochene Blüthe so lange verzögert? Kein Blättlein in der Form von Ankündigungen war noch aus ihrer mütterlichen Erde aufgetaucht. Ich hoffte von Herzen, der ganze Plan sey aufgegeben worden, und mochte auch in meinen Briefen nach Hause der Sache nicht erwähnen, damit nicht einmal der Gedanke daran in's Leben trete. Aber obschon die lite-

rarischen Times ausblieben, erschien doch ein neues Journal, und zwar ein tägliches, ein langer, dünner, magerer Aufschöbling mit einem ungeheuren Kopf in der Form eines Prospektes, der drei Wochen lang an der Spitze der leitenden Artikel paradierte, mit einem schönen und feinen Korrespondenzenleib und den kleinsten Beinen von Ankündigungen, auf denen je eine arme Zeitung stand! Und dennoch hatte dieses schwindstüchtige Journal einen derben und vollblütigen Titel, einen Titel, der nach Schildkröten und Wildpret schmeckte, einen aldermanischen, stattlichen, großartigen Titel — es hieß der Kapitalist. Und alle die schönen, feinen Artikel waren mit Recepten gespickt, wie man Geld machen könne. In einem jeden Satz lag ein Eldorado. Wenn man jener Zeitung glauben durfte, so hätte man meinen sollen, kein Mensch habe je von seinen Pfunden, Schillingen und Pence einen entsprechenden Ertrag erzielt. Ueber zwanzig Procent wurde nur die Nase gerümpft. Es stand viel über Irland darin — dem Himmel sey Dank, nicht über sein erlittenes Unrecht, sondern über seine Fischereien. Dann kam eine lange Untersuchung, was wohl aus den Perlen geworden sey, um derenwillen Britannien ehemals so berühmt war — eine gelehrte Abhandlung über gewisse verlorene Goldminen, die man jetzt glücklicherweise wieder entdeckt habe — ein sehr sinnreicher Vorschlag, durch einen neuen chemischen Prozeß den Rauch Londons in Dünger zu verwandeln — ein Rath an die Armen, ihre Hühner gleich den alten Aegyptiern im Ofen ausbrüten zu lassen — landwirthschaftliche Entwürfe, die unbebauten Ländereien in England mit Zwiebeln zu

besäen, nach dem bei Bedford üblichen Systeme, welches einen Reinertrag von hundert Pfunden auf das Acre abwerfe. Kurz, nach diesem Blatte hätte jede Ruthe Boden recht wohl ihren Mann ernähren und jeder Schilling, wie in Hobson's Eckel, 'der fruchtbare Vater von hundert Andern' werden müssen. Drei Tage lang sprach man in dem Zeitungszimmer des Unionsklubs über dieses Journal. Einige spotteten, Andere höhnten und wieder Andere wunderten sich, bis endlich ein übelwollender Mathematiker, der eben erst seinen Grad gewonnen und daher übrige Zeit hatte, an das Morning-Chronicle ein langes Schreiben einsandte, worin er in einem Artikel, auf welchen der arme Schelm von Herausgeber des Kapitalisten namentlich die Aufmerksamkeit der Leser zu lenken versucht hatte, mehr als hinreichend Fehler nachwies, um damit die ganze Insel Laputa pflastern zu können. Von dieser Zeit an las keine Seele mehr den Kapitalisten. Wie lang er sein Daseyn hinschleppte, weiß ich nicht; so viel übrigens war sicher, daß er nicht an einer *maladie de langueur* starb.

Als ich mit über den Kapitalisten lachte, dachte ich wenig, daß ich ihm lieber hätte in Flor und Trauergewand zu Grab folgen sollen. Gefühlloser Glender, der ich war! Aber wie ein Dichter, o Kapitalist! wurdest Du nicht entdeckt, geschätzt, gewürdigt und betrauert, bis Du todt und begraben warst und die Rechnung für Dein Monument einlief!

Das erste Semester meiner Universitätslaufbahn nahte sich seinem Ende, als ich von meiner Mutter einen so aufge-

regten, beunruhigenden und bei dem ersten Lesen so unverständlichen Brief erhielt, daß ich daraus nur ersehen konnte, es müsse uns ein schweres Unglück befallen haben. Ich hielt inne und sank auf meine Kniee nieder, um für das Leben und die Gesundheit derjenigen zu bitten, welche jenes Unglück hauptsächlich zu bedrohen schien. Dann aber — gegen das Ende des letzten halbverwischten Satzes, welchen ich zwei- bis dreimal überlas — konnte ich rufen: „Gott sey Dank, Gott sey Dank — es ist also nur von Geld die Rede!“

Elfter Abschnitt.

Erstes Kapitel.

Am andern Tage saß auf einem Außenplatze des Cambridgeer Telegraphen ein Passagier, der seinen Reisegefährten wohl eine sehr achtungsgebietende Vorstellung von seiner Kenntniß der todten Sprachen einflößen mußte, denn in einer lebendigen ließ er keine Sylbe verlauten von dem Augenblicke an, als er jene 'schlimme Höhe' erstiegen hatte, bis zu dem Moment, welcher ihn wieder der Muttererde zurückgab. „Der Schlaf,“ sagt der ehrliche Sancho, „bedeckt den Menschen besser als ein Mantel.“ Ich schäme mich für Dich, ehrlicher Sancho! Du bist ein trauriger Plagiarius; denn vor Dir hat Tibull fast das Nämliche gesagt —